

wurden weiter von *Thomas von Aquin*, von *Leibniz* und *Hegel* geschaffen. Die in der gegenwärtigen bürgerlichen Philosophie existierenden objektiv.-idealistischen Richtungen knüpfen an diese Systeme an und bilden sie fort (Neu-thomismus, neue Ontologie, Neu-hegelianismus). Für alle Varianten des objektiven I. ist charakteristisch, daß die Existenz der → *objektiven Realität unabhängig und außerhalb des menschlichen Bewußtseins* anerkannt wird, jedoch nur als Schöpfung oder Verkörperung oder Entäußerung eines über-subjektiven Geistes.

Der subjektive I. in seiner modernen Gestalt wurde von *Berkeley* und *Hume* begründet. *Berkeley* ging davon aus, daß der Mensch von allen Gegenständen der objektiven Realität nur durch die Wahrnehmungen seines Bewußtseins etwas erfährt, und zog daraus den Schluß, daß die materielle Welt nur als Wahrnehmung existiert. Eine spezifische Form des subjektiven I. wurde von *Kant* entwickelt. Er nahm zwar an, daß den Wahrnehmungen objektiv-reale Dinge an sich zugrunde liegen, daß diese jedoch mit Hilfe der apriorischen Anschauungsformen wahrgenommen und die Wahrnehmungen mit Hilfe der ebenso apriorischen Kategorien des Denkens verarbeitet werden, so daß die uns allein erkennbare Welt der Erscheinungen völlig von der Beschaffenheit des menschlichen Erkenntnisvermögens abhängt.

Die meisten Formen des subjektiven I. in der bürgerlichen Gegenwansphilosophie gehen entweder von *Berkeley* und *Hume* oder von *Kant* aus. Solche Strömungen sind vor allem der Positivismus und der Neupositivismus, die Lebensphilosophie, der Pragmatismus und der Existentialismus. Für alle Varianten des subjektiven I. ist charakteristisch, daß die außerhalb und unabhängig vom menschlichen Be-

wußtsein existierende objektive Realität geleugnet wird, was mitunter bis zur Konsequenz des —* *Solipsismus* führt.

Obwohl wichtige Unterschiede zwischen subjektivem und objektivem I. bestehen, sind ihre Gemeinsamkeiten im Hinblick auf den Gegensatz zum → *Materialismus* wesentlicher.

Der I. besitzt *soziale und erkenntnistheoretische Wurzeln*, die seine Entstehung und seine Existenz bis in die Gegenwart hinein verständlich machen. Die Möglichkeit des .I. liegt in der Kompliziertheit des Erkenntnisprozesses begründet, dessen einzelne Elemente, aus dem Zusammenhang gelöst und verselbständigt, zur Grundlage einer einseitigen Auffassung gemacht werden können. So verabsolutiert der subjektive I. überwiegend Elemente der Sinneserkenntnis wie Empfindung und Wahrnehmung, während der objektive I. Elemente der rationalen Erkenntnis wie Begriffe und Ideen oder das Denken insgesamt verabsolutiert und in selbständige ideelle Wesenheiten verwandelt. Da der I. auf diese Weise aus dem widersprüchlichen Erkenntnisprozeß hervorgehen

kann, wäre es falsch, ihn einfach für eine unsinnige Auffassung zu halten. »Der philosophische Idealismus ist *nur* Unsinn vom Standpunkt des groben, einfachen, metaphysischen Materialismus. Dagegen ist der philosophische Idealismus vom Standpunkt des *dialektischen* Materialismus eine *einseitige, übertriebene, überschwengliche* ... Entwicklung (Aufbauschen, Aufblähen) eines der Züge, einer der Seiten, der Grenzen der Erkenntnis zu einem von der Materie, von der Natur *losgelösten*, vergotteten Absolutum. Idealismus ist Pfaffentum. Richtig. Doch ist der philosophische Idealismus (*richtigen und >außerdem*) ein Weg zum Pfaffentum über eine der Schattierungen der unendlich komplizierten